

4. Kunst-, Bau- und Kulturgeschichte

Peter Schiffer (Hrsg.): Zum ewigen Gedächtnis. Beiträge einer Arbeitstagung des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart, des Historischen Vereins für Württembergisch Franken, des Bildungshauses des Klosters Schöntal und des Vereins Künstlerfamilie Sommer (Forschungen aus Württembergisch Franken 50), Stuttgart (Thorbecke) 2003, 128 S., zahlr. Abb.

Acht Autoren stellen hier ihre überarbeiteten Referate über verschiedene Formen des Totenkultes und des Totengedenkens aus der Region Franken einer breiteren Öffentlichkeit vor. Anneliese Seeliger-Zeiss führt in einem Grundsatzreferat in den Forschungsgegenstand ein, indem sie vor allem auf die Notwendigkeit einer Inventarisierung der weit über eintausend Grabmäler zwischen dem 13. und 17. Jahrhundert hinweist. Im zweiten Beitrag gibt Barbara Happe einen Überblick über die Gestaltung von Begräbnisplätzen und Gräbern vom Mittelalter bis in die Gegenwart, die das religiöse und soziale Ordnungsgefüge ihrer Zeit widerspiegeln. Gerhard Taddey stellt die Grabmäler der Hohenlohe vor. Claudia Scheller-Schach nennt ihren Beitrag „Ein imaginäres Grabmuseum“, indem sie mit zahlreichen Fotos die Epitaphien und Grabmäler in St. Michael in Schwäbisch Hall nach ihren unterschiedlichen Typen ordnet und beschreibt. Harald Drös führt in die Heraldik der fränkischen Adelsgräber ein. In einer Art Kurzmonographie behandelt Armin Panter die Totenfeier und die Grabdenkmale des Grafen Wolfgang Julius von Hohenlohe-Neuenstein aus dem 17. Jahrhundert. Der letzte Beitrag von Friedemann Schmoll skizziert die Geschichte der Kriegerdenkmale in Württemberg, die vom heroisierenden Kriegermal bis zum politischen Mahnmal, vom Kult der Kriegserinnerung bis zur mahnenden Erinnerung an den Tod des einfachen Soldaten reicht. Alle Beiträge, kenntnisreich und mit vielen Bildern illustriert, mit Anmerkungen dokumentiert, erschließen einen Forschungsbereich, der verdient, einem breiten Leserkreis bekannt zu werden. *Andreas Zieger*

Vera Schneider: Michael Kern (1580–1649). Leben und Werk eines deutschen Bildhauers zwischen Renaissance und Barock (Forschungen aus Württembergisch Franken 49), Ostfildern (Jan Thorbecke) 2003, 304 S., zahlr. Abb., Farbtafeln

Hohenlohe hat zwei regional und überregional bedeutende Bildhauer-Künstlerfamilien hervorgebracht, die über mehrere Generationen hinweg in Franken tätig gewesen sind: die Kern und die Sommer. Der Künstlerfamilie Sommer aus Künzelsau hat Fritz Kellermann 1988 einen grundlegenden Aufsatzband gewidmet. Die Forschungen zur Künstlerfamilie Kern aus Forchtenberg konzentrierten sich auf Leonhard Kern, dessen erlesene Kleinplastiken in den Kunstkammern der europäischen Fürsten gesammelt wurden und der als einer der wichtigsten deutschen Bildhauer des 17. Jahrhunderts gilt. Seit der großen Leonhard Kern-Ausstellung im Hällisch-Fränkischen Museum in Schwäbisch Hall im Jahr 1988 bestand der dringliche Wunsch nach einer umfassenden, gründlichen, wissenschaftlichen Darstellung des Werkes von Michael Kern, dem älteren Bruder von Leonhard. Die von Vera Schneider vorgelegte Monographie ist das Grundlagenwerk zu Michael Kern, zu seiner Werkstatt und zur fränkischen Plastik zwischen Renaissance und Barock geworden.

Michael Kern war der älteste Sohn von sieben Kindern des Forchtenberger Steinmetzen Michael (II.) Kern, er lernte sein Handwerk beim Vater und bei dem Heilbronner Bildhauer Jakob Müller. Im Jahr 1606 lebt er als Bürger und Bildhauermeister in Würzburg, wo er heiratet und 1607 zum Ratsbildhauer ernannt wird. Im selben Jahr kehrt er nach Forchtenberg zurück, um hier seine eigene Werkstatt zu gründen. Vera Schneider nennt als Gründe den eigenen Alabasterbruch vor Ort, mögliche Probleme des Protestantismus Kern im gegenreformatorischen Würzburg des Fürstbischofs Julius Echter (der dem Forchtenberger Meister dann allerdings zahlreiche große Aufträge gab), insbesondere aber die privilegierte Stellung und Unabhängigkeit von Einschränkungen durch die Zunft, die sich Michael Kern als Hofbildhauer der Grafen von Hohenlohe bot. Ausführlich befasst sich Vera Schneider mit den Werkstattmitgliedern Kerns, mit der Organisation und dem Betrieb der Werkstatt, mit der gesellschaftlichen und wirtschaftli-

chen Stellung des erfolgreichen Bildhauers, mit den Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges auf Familie und Betrieb des Künstlers. Michael Kern stirbt 1649 an der Ruhr. Sein Sohn Achilles Kern führte die Werkstatt weiter. Nach dessen Tod 1691 gingen die regionalen Aufträge vor allem an die Bildhauerfamilie Sommer.

Michael Kern war mehr als ein solide ausgebildeter Handwerker. Zur Beherrschung der Technik kommt die künstlerische Gestaltungskraft, kommen Kenntnis und Vorbild der zeitgenössischen niederländischen Bildhauer Cornelis Floris, Peter Osten und Johann Robin, deren Werke durch die Druckgraphik verbreitet wurden. Auch die kirchlichen und weltlichen Auftraggeber, die die handwerkliche Kunstfertigkeit Michael Kerns schätzten, hatten auf Form, Maße, Material und Programm seiner Werke erheblichen Einfluss. Kern arbeitete für die Klöster Schöntal und Bronnbach, für die Fürstbischöfe von Würzburg und Bamberg, für die Grafen von Hohenlohe, die Grafen zu Öttingen, die Grafen von Löwenstein-Wertheim, die Grafen zu Erbach und für Kaiser Ferdinand, außerdem für bürgerliche Auftraggeber. Vera Schneider unterscheidet drei Phasen der stilistischen Entwicklung. Das Frühwerk wird noch durch das Zusammenspiel gotischer mit Renaissanceformen bestimmt, das Hauptwerk kombiniert Formen der Spätrenaissance mit barocken Stilelementen, das Spätwerk nähert sich wieder der klassischen Formensprache der Hochrenaissance. Typisch für Kern und von seinen Auftraggebern geschätzt „sind fein ausgearbeitete, winzige Details und die hervorragende stoffliche Charakterisierung der dargestellten Gegenstände“. Michael Kerns Bedeutung war, so fasst Vera Schneider zusammen, zwar regional, in Hohenlohe und Mainfranken nahm er jedoch mit der Verwendung barocker Zierformen eine Vorreiterposition ein: „Michael Kern hat wichtige Strömungen in der deutschen Kunst früh erspürt, vielleicht sogar beeinflusst, in den Hohenloher Grafen ... fand er offensichtlich Auftraggeber, die mit ihrem Wunsch nach dem Außergewöhnlichen seine Entwicklung förderten.“

Zentrum der Monographie aber ist der systematische Katalog sämtlicher Werke Michael Kerns, gegliedert nach den Gattungen Grabdenkmäler, Altäre, Kanzeln, Portale, Statuen und Figurengruppen, Relief, Wappensteine, Entwurfszeichnung und Kleinplastik. Jedes Werk wird abgebildet, detailgenau erfasst (Datierung, Maße, Material, Aufstellungsort), ausführlich, einfühlbar beschrieben und einer nachvollziehbaren Stilkritik unterzogen. Hier, bei der kritischen Sichtung und Definition des Werkes, bei der Entscheidung über Zu- oder Abschreibung, bei der Differenzierung zwischen Meister und Gehilfen, bei der namentlichen Identifizierung der Gehilfen, leistet Vera Schneider Vorzügliches. Jede künftige Forschung zu Michael Kern und zur fränkischen Plastik seiner Zeit wird sich mit ihren Positionen auseinandersetzen haben. Der Kunstfreund wird sich anregen lassen, die Werke Michael Kerns aufzusuchen und das Original, das keine photographische Abbildung ersetzen kann, mit von Vera Schneider geschulten Augen zu betrachten. Ein chronologisches Verzeichnis der Werke, ein Verzeichnis der Quellen, der Abbildungen und der Literatur runden das große kunsthistorische Werk ab.

Eberhard Göpfert

Uwe Müller (Hrsg.): Matthäus Merian d.Ä. – Ätzkünstler und Verleger (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schweinfurt 17), Schweinfurt 2003, zugleich Ausstellungskatalog 19 der Bibliothek Otto Schäfer, 144 S., zahlr. Abb.

Dieser Katalog erschien zur Ausstellung „Matthäus Merian d.Ä. – Ätzkünstler und Verleger“ der Bibliothek Otto Schäfer und des Stadtarchivs Schweinfurt vom 27. April 2003 bis 31. Oktober 2004 in der Bibliothek Otto Schäfer, Schweinfurt. Die Beiträge wurden von Uwe Müller, Georg Drescher und Michael Bucher verfasst. Der Ausstellungskatalog gliedert sich in eine kurze Einführung „Matthäus Merian d.Ä. – Leben und Werk“ und die Ausstellungsschwerpunkte. Diese sind „Du, Schweinfurt, weißt es wol, wie er den Grund der Stadt ... bemessen – Die Reichsstadt und ihr Bild in der Topographie Frankens“, „Frühe Arbeiten – Die Stuttgarter Kindstaufe von 1616“, „Der Verlag der de Brys“, „Alchemie, Medizin und Naturwissenschaftentzen“, „Icones Biblicae“, „Theatrum Europaeum und Gottfrieds Chronik“, „Der Baseler Toten-